

Neu Braunfelsener Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 9.

Freitag, den 28. Juni 1861.

Nummer 31.

Die Neu Braunfelsener Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Tage \$4.50, auf 7 Tage \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Inserationen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Anzeigen.
Raußmann & Kläner,
Walveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland.

Theodor Dewald,
Commissions-Kaufmann u. Händler
in Groceries
Walveston, Texas.
Nimmt alle Commissions prompt und gegen
Vergütung aus. Sein eigenes Lager
ist vollständig, seine Preise maßig.

Consular-Agentur.
Houston, Texas.
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit an-
zugeben, daß er bevollmächtigt ist, als Con-
sular-Agent für das Großherzogthum
Sachsen-Coburg und Gotha, das Herzogthum
Sachsen-Weimar-Eisenach für den Staat Texas zu
vermitteln, Texas, Septemb. 11. 1855.
H. A. Anderson.

Heintz u. Selzerich,
Expeditious- und Commissions-
Geschäft,
Pavaca, Texas.
17. Einlieferungen jeder Art werden schnell und
pünktlich besorgt.

An Deutsche in Texas.
Durch Vermittlung meiner Freunde in
Germanien ist Angehörigen in der Heimath
die besten Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach
Texas über New-Orleans oder Galveston
erhältlich.
Die Passagierliste können in Neu-Braun-
fels bei Hrn. Albert Pechm oder hier beim
Unterzeichneten depositirt werden. Die weitere
Correspondenz besorgt
Hermann Menz,
Germania, Texas.

BOOKS and STATIONARY.
Tuch, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Veranda,
San Antonio.

Unterzeichnete haben die Agentur der Hrn.
Swans, Gesman u. Comp., Philadelphia
für den Verkauf von fertigen Wagen. Eine
große Auswahl von den schönsten bis zu den
kleinsten Wagen für Pferde und Ochsen, ein
vielen sich durch ausgezeichnete Arbeit und
das beste Material und sind wir bereit auf
Anfragen über Beschreibung und Preise ge-
wisse Auskunft zu geben.
Indianola, 20. April. 1859.

A. Fromme & Comp.
H. Runge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING
MERCHANTS.
Indianola (Pewterberg Woods), Texas.

**Beständig an Hand
leichte und schwere Wagen,**
sowohl Eisen- als Pferdewagen, aus der
bekanntesten Fabrik von Simens Coleman und
Co. Philadelphia, bei
H. Klen, Indianola.

J. D. Buchanan,
ATTORNEY and COUNSELLOR AT LAW.
San Antonio.
Offiz: Sacramento Straße, erste Thür östlich der Ver-
gesser Office.

Braden-House,
Carellstreet, San Antonio.
E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der
Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräu-
miger, wohlbeleuchteter Stall und eine aus-
gezeichnete Stallbedienerei verbunden.
Befehligen können daselbst Obaisen Jam-
milienwagen und Buggies zu jeder Stunde
erhalten werden.

Menger Hotel,
San Antonio.
Der Unterzeichnete beabsichtigt das seitliche Bu-
dium, das er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes
Wohlfühl eröffnen wird.
Indem er sich zum Bau obigen Hotels entschloß,
war es seine Absicht ein Establishment zu schaffen,
das es bisher gänzlich hier vermangelt wurde, das die beste
Schienung, ausgedehnte Speise- und Getränke- und
die besten und reichhaltigsten dem reisenden Publi-
cum den Aufenthalt in San Antonio so angenehm
wie möglich zu machen.
In Verbindung mit dem Hotel hat er einen geräu-
migen, solid und luftig gebauten Mezzanin errichtet.
Für die beste Fourage und die aufmerksamste Pflege
wird sorgfältig gesorgt sein.
Kamme und feine, und ich bezweifle nicht, daß
28. A. Menger.

Anzeigen.
Thomas S. Stribling. A. Dittmar.
Rechtsanwälte,
San Antonio, Bexar Co.
practiciren in den Counties Bexar, Comal,
Guadalupe, Karnes, Medina, Kerr und
Gillespie. Land- und Probate Court-Ge-
schäften, sowie dem Eintreiben von Geldern
wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. —
Es wird Deutsch und Englisch gesprochen.

**Neue Apotheke
von
Köster & Tolle.**
Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich
eröffnet haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre
Waaren direct von New-York und Deutschland erhal-
ten und ausgeführt haben, daß dieselben von vorzüg-
licher Güte sind und daß durch directe Einfuhr sie in
den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu ver-
kaufen. Unter einem vollständigen Assortiment von
Westlich-amerikanischen und Europäischen Medicinen haben sie auch
Apotheken, trockene und in Oel, gelochtes Vitell,
Zinn u. s. w. in reichlicher Menge, Schokolade,
Liquore, Säfte, Pflanzensäfte, Edelsteine, empfangene
Neu-Braunfels, den 6. October 1858.
Dr. med. Th. Köster,
August 20. 1861.

**Guadalupe-Hotel
und Stage-Office.**
Marktplatz, Neu-Braunfels.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem reisenden
Publikum sein neu eingerichtetes Gast-
haus. Dasselbe ist an dem bestbelegten
Theile der Stadt gelegen und unser Tisch ist
stets mit dem besten versehen, was der
Markt und die Jahreszeit bietet. Für den
Empfang von Durchreisenden haben wir ein
besonderes Ansehen erhalten für Herren und
ein besonderes für Damen, belegen einen
größeren Saal für Damen. Zur Bequem-
lichkeit überwachender Fremden haben wir
eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer.
In Verbindung mit dem Gasthause ist zugleich
ein geräumiger Stall für 50 Pferde
sowie ein vollständiges Assortiment von
Hinfühlich aufmerksamer und freundlicher
Betreuung ist der Unterzeichnete dem reisenden
Publikum schon seit vielen Jahren be-
kannt.
J. Schmitz.
Reisepferde und ein Saddle können
jederzeit von mir geliehen werden.

Franz Moreau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebe mittelst aller Art,
Weinen und Liquoren in vollständiger
Auswahl,
Cigaren, Tabak und Kautabak,
Ausgewählte Waaren in allen passen-
den Sorten,
Schinken und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Korsetts, Waaren,
Glas- und Eisenwaaren,
Zinnsachen und Oelen, Farbepinsel,
Fensterglas und Glasfließ,
Niedrigere Waaren und Jute,
Stühlen und Schaufelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden
Waaren.

Franz Moreau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-
Texas.

Mud. du Menil
(Eguinstraße, früher E. Höges
Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry
Goods, Schinken, Hüten u. s. w. zu den bil-
ligsten Preisen.

E. J. Thomas,
Attorney at Law,
Neu-Braunfels Texas,
17. und practiciren in allen Counties des vierten
Gerichtsbezirks und in den Counties Guadalupe,
Hays und Calton in dem zweiten District.

F. Krenz
empfiehlt sein neu eröffnetes Waarenlager,
bestehend in Dry Goods, Hardware, Schin-
ken, Hüten, Groceries u. s. w. zu billigen Prei-
sen. Landesprodukte, besonders Korn, Hüte,
Tala, Stearinsäure, veredelteres Fett und
Speck, Butter, Eier u. s. w. werden im Austausch
angenommen oder auch mit Cash bezahlt.

Neu-Braunfelsener Seife,
14 Schlingen für \$1
bei F. Krenz.

**Wheeler's
Patent-Dreschmaschinen.**
verbunden mit der Reinigungsmaschine, ent-
weder Mollgang oder Kreisgang (Lovers)
werden durch den Unterzeichneten zu Fabrik-
preisen mit bloßer Hinzufügung der Fracht
und Versicherung zum Verkauf angeboten.
Die Maschinen werden garantiert und falls
sie nicht gut gehen sollten, erhält der Käufer
den angemessenen Preis zurückgezahlt.
Nähere Auskunft ertheilt
John F. Ecken, Neu-Braunfels
Agent der Maschinen.

**1848
oder
Nacht und Licht.**
(Roman aus der deutschen Revolution von
H. Ludwigs.)
(Fortsetzung.)

Der Schrei Emerentias drachte ganz un-
erwartete Hilfe. Der Nachbar Kranzmeier
kam eben zu Hause, und erschrocken, in dieser
so ruhigen Familie, wo nur äußerst selten
ein lauter Wortwechsel gehört wurde, Ge-
schrei solcher Art vernehmen zu müssen, trat
er ohne Zögern ein in die Steinholzer'sche
Wohnung. Ohne sich lange zu besinnen und
ohne erst zu sehen, wem der Schlag gelten
sollte, den Steinholzer zur Ausführung bring-
en wollte, rief er tiefen mit überlegener
Kraft zurück von dem Verbrechen, das ohne
seine rechtzeitige Dazwischenkunft sicher ge-
schehen wäre.

Ich Euch denn a Gebirgsseite gerissen, Nach-
bar Seydel? was macht bald für dattet
Zeug? habts Euch wohl selber massacrirt
wollen — be? so red doch? rief der Kranz-
meier.

Der Steinholzer konnte freilich nicht ant-
worten, denn was gerade so zu Mutter, als
hätt er über einem Abgrund geschweht und
noch an einem Faden gebunden über der
fürchterlichen Tiefe und jetzt kame er aus der
Todesangst allmählich zur Besinnung, daß er
nicht hinuntergerathen sei. Er stand da wie
ein Stein, den der Blitz gelendet hat und wel-
cher für den ersten Augenblick gar nichts sieht
in seiner Umgebung. Das Weil war auf den
Boden gefallen. Aber Emerentia hatte ihre
fünf Sinne, die Angst hatte deren Kraft ge-
steigert. Da, die Babel hat er umbringen
wollen! sagte sie, auf die Unglückliche am
Boden liegend.

Der Steinholzer durch Jorden endlich so
weit, daß er in die Kammer ging zu Babel,
um das arme Mädchen zu trösten. Wann d'
mit dem Kopf weilt — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-
wann er sein Kind weilt, i möcht i möcht
mit dem Vater sein — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-
wann er sein Kind weilt, i möcht i möcht
mit dem Vater sein — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-

Das wirkte beim Steinholzer; er rief die
Augen weit auf, wie Jemand, der aus schwe-
rem Traum erwacht. Tot! sagte er ganz
tonlos.

Jetzt bekümmerte sich weder der Kranz-
meier noch die Menge um ihn, er blieb an der
Wand lehnen, sie hatten nur mit dem Mäd-
chen zu schaffen, das sie auf das Bett
legten.

Aber die Babel war nicht tot, die Tochter
der Armen sind hauchreiner als die der Rei-
chen.

So segt's mir nur, was geschähen ist?
fragte der Kranzmeier heimlich — dös ist
halt doch kein Geispaß vom Steinholzer —
er hat das Madel immer lieb gehabt wie sein
Augapfel, und jetzt auf einmal will er's er-
schlagen.

Emerentia unterrichtete ihn von der Ur-
sache des Vorgangs. Ue, das arme Madel,
sagte der Kranzmeier mit aufschreckendem
Mitleid — die ist freilich schimpflich; aber halt
mal, was fällt mir ein! — Babel hatte jetzt
die Augen aufgeschlagen und der Kranz-
meier verlag seine weitere Mitleid. Während
sich später noch Emerentia in der Kammer
mit Babel beschäftigte, ging der Nachbar zum
Steinholzer ins Stübchen hinaus. Zwischen
beiden Männern waltete eine lange Pause,
der Steinholzer hatte sich ganz erschöpft auf
einen Stuhl niedergelassen und der andere
setzte sich ihm gegenüber.

Was meine Tent dräben für'n prächtigen
Schlaf haben müssen, bemerkte der Pöster,
und rühte dann dem Steinholzer immer mehr
mit Nebenarten auf den Leib. Jetzt, wo
die furchtbare Aufregung nur noch wie der
starke Ton eines vollen Accordes in verhal-
tenden Klängen in seiner Seele nachklingte,
gewann auch die Uebermacht der Vaterliebe
in dem Herzen des armen Mannes schnell
wieder Platz, er weinte. I hab nit ge-
habt als dös bitter Eyre — dös ist nun halt
a bin! sagte er.

Aber das Madel ist Euer Kind und weils
a Dummeit gemacht bot, künnt's doch nit
gleich aus'm Haus stoßen, redete der Kranz-
meier und fuhr dann fort: Euer Weib hat
mir die Geschichte halt erzählt — 's ist
schlimm; aber da ist mir a was dabei er-
fallen. I glaub, gefehrt hab i den Herrn
Ferdinandel gesehen.
Das wirkte wie ein Feuerfunke in einem
Pulverschloß beim Steinholzer. Den Ferdinan-

del? fragte er, sich aus der zusammengekrüm-
ten Stellung aufrichtend.
Gestern hab i leere Döschler von den Klein-
främer abgeholt und wie i mit meinem Kar-
ren durchs Meierhöl Gassel am Stad-
berg'schen Freihaus hinfuhr, kommt a ganz
Platz junger Herren geritten, hinter sich
Reisnachte mit gold- und silberbetreffe Ja-
den. I schau mir die Cavalier an und denk
mir, was die Leut's doch gut haben gegen
unser Eimen! Auf einmal schau i den Herrn
Ferdinandel grad mitten draunter. I glaub,
der Narr heißt mi und ehne, daß i's weilt,
ruf i Herr Ferdinandel! — Schau, Nachbar
Seyd, eben der junge Cavalier schaut mi an,
wie Blut feigt's ihm im Gesicht auf; aber
gleich schaut er da auf die andre Seiten hin-
über und nahm sein Sackel vor's Gesicht
und glei drauf boggen die Herren nach dem
Schlüssel Gassel ein. I seh mein Kopf drauf
's müßt der Ferdinandel gewesen sein.

Der Kranzmeier schwieg, aber der Stein-
holzer sagte zu ihm: Haft Dich verschaut,
Nachbar — wie kam'n Voltinier auf ein-
mal unter die Cavaliers? Der Ferdinandel
ist ein schlechter Mensch, dös ist wahr —
sonst hätt er mir mein Babel nit in's Un-
glück gebracht. Wann er hätt rechtshaffen
sein wollen, hätt er geschrieben, aber so löst
er mir von sich hören und denkt vielleicht bei
sich, i dank schön für's genesene Gut. —
Nachsinnet sagte der Andere: Weißt, Seyd,
was mi a faustig mocht? den i für'n Ferdin-
mandel angesehen hab, hatte a Schnurrbart.

— Da halt's! daß Dich verguckt. Der Fer-
dinandel ist a unehrlicher Mensch, der schlegt
an mir gehandelt hat.

Emerentia und der Kranzmeier brachten
den Steinholzer durch Jorden endlich so
weit, daß er in die Kammer ging zu Babel,
um das arme Mädchen zu trösten. Wann d'
mit dem Kopf weilt — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-
wann er sein Kind weilt, i möcht i möcht
mit dem Vater sein — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-

So ward wieder Friede in der armen Fa-
milie. Der Kranzmeier ging hinüber in sein
Quartier. Der Steinholzer aber setzte sich an
den Tisch, stemmte den Arm auf, ließ die hei-
ße Stirn in die dicke Hand sinken und ver-
lor sich ganz im Hinbrüten über den Schand-
that, der seinem ehelichen Nahmen durch die
Schwäche seiner Tochter geworden, während
die Letztere von den vielen Thränen todmüde
und abgespannt in einem felsen Schlammer
versunken war und auch Frau Emerentia
schlief.

Der Nazi kam erst tief in der ersten Stun-
de nach Hause, denn seine besten Geschäfte
machte er gewöhnlich des Abends, wenn die
Leute in den Bier- oder Gasthäusern verkehr-
ten. Der Oberalter der Wiener ist dann in
der Regel im Zenth der besten, ungeden-
kensten Laune und empfänglich für Alles,
was nur Eindruck auf ihre Sinne machen
kann. Der Nazi präsentirte die bessere Seite
des Proletariats und so sollte es ihm nie an
Ablag seiner Waaren. Schau, Vater, sagte
der lustige Bube, nachdem er seine Brulo-
cinnahme berechnet hatte — dös ist noch nit
Alles, a Hund hab i a gemacht — a Buch.
Habs noch nit angeschauen können, aber hept
well'n wir's halt thun. — Nazi jog ein in
seine Goldschädel eingehundenen Album aus
der Tasche. Wie dös bligt beim Licht! sagte
erlautend.

Steinholzer gab natürlich wenig Achtung
auf den Hund, seine Seele war mit ganz an-
dern Dingen und zwar mit viel zu lumme-
ren beschäftigt, um die freudige Neugier
des Knaben zu theilen.

Ue, dös ist freilich! sei a Bilder drin,
a Geschickens! rief Nazi — i möcht
schon wissen, wem's gehörte, denn a Präsent
kannst wohl abfallen.

Nazi hatte so viel lesen gelernt, daß er ei-
nige der deutsch geschriebenen Aufsätze, wenn
auch etwas mühevoll entziffern konnte. Freilich
verstand er von dem Inhalt nichts, ver-
gleichen ausgeprochene Gedanken waren ihm
noch nicht vorgekommen, aber er brachte doch
soviel heraus, daß Alles, was er las, auf seine
Gräfin Balesca von Falkenberg sich bezog.
am End geböt der dös Buch, sagte er. In-
fallens. I glaub, gefehrt hab i den Herrn
Ferdinandel gesehen.

Das wirkte wie ein Feuerfunke in einem
Pulverschloß beim Steinholzer. Den Ferdinan-

del? fragte er, sich aus der zusammengekrüm-
ten Stellung aufrichtend.
Gestern hab i leere Döschler von den Klein-
främer abgeholt und wie i mit meinem Kar-
ren durchs Meierhöl Gassel am Stad-
berg'schen Freihaus hinfuhr, kommt a ganz
Platz junger Herren geritten, hinter sich
Reisnachte mit gold- und silberbetreffe Ja-
den. I schau mir die Cavalier an und denk
mir, was die Leut's doch gut haben gegen
unser Eimen! Auf einmal schau i den Herrn
Ferdinandel grad mitten draunter. I glaub,
der Narr heißt mi und ehne, daß i's weilt,
ruf i Herr Ferdinandel! — Schau, Nachbar
Seyd, eben der junge Cavalier schaut mi an,
wie Blut feigt's ihm im Gesicht auf; aber
gleich schaut er da auf die andre Seiten hin-
über und nahm sein Sackel vor's Gesicht
und glei drauf boggen die Herren nach dem
Schlüssel Gassel ein. I seh mein Kopf drauf
's müßt der Ferdinandel gewesen sein.

Der Kranzmeier schwieg, aber der Stein-
holzer sagte zu ihm: Haft Dich verschaut,
Nachbar — wie kam'n Voltinier auf ein-
mal unter die Cavaliers? Der Ferdinandel
ist ein schlechter Mensch, dös ist wahr —
sonst hätt er mir mein Babel nit in's Un-
glück gebracht. Wann er hätt rechtshaffen
sein wollen, hätt er geschrieben, aber so löst
er mir von sich hören und denkt vielleicht bei
sich, i dank schön für's genesene Gut. —
Nachsinnet sagte der Andere: Weißt, Seyd,
was mi a faustig mocht? den i für'n Ferdin-
mandel angesehen hab, hatte a Schnurrbart.

— Da halt's! daß Dich verguckt. Der Fer-
dinandel ist a unehrlicher Mensch, der schlegt
an mir gehandelt hat.

Emerentia und der Kranzmeier brachten
den Steinholzer durch Jorden endlich so
weit, daß er in die Kammer ging zu Babel,
um das arme Mädchen zu trösten. Wann d'
mit dem Kopf weilt — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-
wann er sein Kind weilt, i möcht i möcht
mit dem Vater sein — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-

So ward wieder Friede in der armen Fa-
milie. Der Kranzmeier ging hinüber in sein
Quartier. Der Steinholzer aber setzte sich an
den Tisch, stemmte den Arm auf, ließ die hei-
ße Stirn in die dicke Hand sinken und ver-
lor sich ganz im Hinbrüten über den Schand-
that, der seinem ehelichen Nahmen durch die
Schwäche seiner Tochter geworden, während
die Letztere von den vielen Thränen todmüde
und abgespannt in einem felsen Schlammer
versunken war und auch Frau Emerentia
schlief.

Der Nazi kam erst tief in der ersten Stun-
de nach Hause, denn seine besten Geschäfte
machte er gewöhnlich des Abends, wenn die
Leute in den Bier- oder Gasthäusern verkehr-
ten. Der Oberalter der Wiener ist dann in
der Regel im Zenth der besten, ungeden-
kensten Laune und empfänglich für Alles,
was nur Eindruck auf ihre Sinne machen
kann. Der Nazi präsentirte die bessere Seite
des Proletariats und so sollte es ihm nie an
Ablag seiner Waaren. Schau, Vater, sagte
der lustige Bube, nachdem er seine Brulo-
cinnahme berechnet hatte — dös ist noch nit
Alles, a Hund hab i a gemacht — a Buch.
Habs noch nit angeschauen können, aber hept
well'n wir's halt thun. — Nazi jog ein in
seine Goldschädel eingehundenen Album aus
der Tasche. Wie dös bligt beim Licht! sagte
erlautend.

Steinholzer gab natürlich wenig Achtung
auf den Hund, seine Seele war mit ganz an-
dern Dingen und zwar mit viel zu lumme-
ren beschäftigt, um die freudige Neugier
des Knaben zu theilen.

Ue, dös ist freilich! sei a Bilder drin,
a Geschickens! rief Nazi — i möcht
schon wissen, wem's gehörte, denn a Präsent
kannst wohl abfallen.

Nazi hatte so viel lesen gelernt, daß er ei-
nige der deutsch geschriebenen Aufsätze, wenn
auch etwas mühevoll entziffern konnte. Freilich
verstand er von dem Inhalt nichts, ver-
gleichen ausgeprochene Gedanken waren ihm
noch nicht vorgekommen, aber er brachte doch
soviel heraus, daß Alles, was er las, auf seine
Gräfin Balesca von Falkenberg sich bezog.
am End geböt der dös Buch, sagte er. In-
fallens. I glaub, gefehrt hab i den Herrn
Ferdinandel gesehen.

Das wirkte wie ein Feuerfunke in einem
Pulverschloß beim Steinholzer. Den Ferdinan-

del? fragte er, sich aus der zusammengekrüm-
ten Stellung aufrichtend.
Gestern hab i leere Döschler von den Klein-
främer abgeholt und wie i mit meinem Kar-
ren durchs Meierhöl Gassel am Stad-
berg'schen Freihaus hinfuhr, kommt a ganz
Platz junger Herren geritten, hinter sich
Reisnachte mit gold- und silberbetreffe Ja-
den. I schau mir die Cavalier an und denk
mir, was die Leut's doch gut haben gegen
unser Eimen! Auf einmal schau i den Herrn
Ferdinandel grad mitten draunter. I glaub,
der Narr heißt mi und ehne, daß i's weilt,
ruf i Herr Ferdinandel! — Schau, Nachbar
Seyd, eben der junge Cavalier schaut mi an,
wie Blut feigt's ihm im Gesicht auf; aber
gleich schaut er da auf die andre Seiten hin-
über und nahm sein Sackel vor's Gesicht
und glei drauf boggen die Herren nach dem
Schlüssel Gassel ein. I seh mein Kopf drauf
's müßt der Ferdinandel gewesen sein.

Der Kranzmeier schwieg, aber der Stein-
holzer sagte zu ihm: Haft Dich verschaut,
Nachbar — wie kam'n Voltinier auf ein-
mal unter die Cavaliers? Der Ferdinandel
ist ein schlechter Mensch, dös ist wahr —
sonst hätt er mir mein Babel nit in's Un-
glück gebracht. Wann er hätt rechtshaffen
sein wollen, hätt er geschrieben, aber so löst
er mir von sich hören und denkt vielleicht bei
sich, i dank schön für's genesene Gut. —
Nachsinnet sagte der Andere: Weißt, Seyd,
was mi a faustig mocht? den i für'n Ferdin-
mandel angesehen hab, hatte a Schnurrbart.

— Da halt's! daß Dich verguckt. Der Fer-
dinandel ist a unehrlicher Mensch, der schlegt
an mir gehandelt hat.

Emerentia und der Kranzmeier brachten
den Steinholzer durch Jorden endlich so
weit, daß er in die Kammer ging zu Babel,
um das arme Mädchen zu trösten. Wann d'
mit dem Kopf weilt — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-
wann er sein Kind weilt, i möcht i möcht
mit dem Vater sein — wann d' dös nit
wärt — schau! und was d' nit so a Dittel-

So ward wieder Friede in der armen Fa-
milie. Der Kranzmeier ging hinüber in sein
Quartier. Der Steinholzer aber setzte sich an
den Tisch, stemmte den Arm auf, ließ die hei-
ße Stirn in die dicke Hand sinken und ver-
lor sich ganz im Hinbrüten über den Schand-
that, der seinem ehelichen Nahmen durch die
Schwäche seiner Tochter geworden, während
die Letztere von den vielen Thränen todmüde
und abgespannt in einem felsen Schlammer
versunken war und auch Frau Emerentia
schlief.

Der Nazi kam erst tief in der ersten Stun-
de nach Hause, denn seine besten Geschäfte
machte er gewöhnlich des Abends, wenn die
Leute in den Bier- oder Gasthäusern verkehr-
ten. Der Oberalter der Wiener ist dann in
der Regel im Zenth der besten, ungeden-
kensten Laune und empfänglich für Alles,
was nur Eindruck auf ihre Sinne machen
kann. Der Nazi präsentirte die bessere Seite
des Proletariats und so sollte es ihm nie an
Ablag seiner Waaren. Schau, Vater, sagte
der lustige Bube, nachdem er seine Brulo-
cinnahme berechnet hatte — dös ist noch nit
Alles, a Hund hab i a gemacht — a Buch.
Habs noch nit angeschauen können, aber hept
well'n wir's halt thun. — Nazi jog ein in
seine Goldschädel eingehundenen Album aus
der Tasche. Wie dös bligt beim Licht! sagte
erlautend.

Steinholzer gab natürlich wenig Achtung
auf den Hund, seine Seele war mit ganz an-
dern Dingen und zwar mit viel zu lumme-
ren beschäftigt, um die freudige Neugier
des Knaben zu theilen.

Ue, dös ist freilich! sei a Bilder drin,
a Geschickens! rief Nazi — i möcht
schon wissen, wem's gehörte, denn a Präsent
kannst wohl abfallen.

Nazi hatte so viel lesen gelernt, daß er ei-
nige der deutsch geschriebenen Aufsätze, wenn
auch etwas mühevoll entziffern konnte. Freilich
verstand er von dem Inhalt nichts, ver-
gleichen ausgeprochene Gedanken waren ihm
noch nicht vorgekommen, aber er brachte doch
soviel heraus, daß Alles, was er las, auf seine
Gräfin Balesca von Falkenberg sich bezog.
am End geböt der dös Buch, sagte er. In-
fallens. I glaub, gefehrt hab i den Herrn
Ferdinandel gesehen.

Das wirkte wie ein Feuerfunke in einem
Pulverschloß beim Steinholzer. Den Ferdinan-

del? fragte er, sich aus der zusammengekrüm-
ten Stellung aufrichtend.
Gestern hab i leere Döschler von den Klein-
främer abgeholt und wie i mit meinem Kar-
ren durchs Meierhöl Gassel am Stad-
berg'schen Freihaus hinfuhr, kommt a ganz
Platz junger Herren geritten, hinter sich
Reisnachte mit gold- und silberbetreffe Ja-
den. I schau mir die Cavalier an und denk
mir, was die Leut's doch gut haben gegen
unser Eimen! Auf einmal schau i den Herrn
Ferdinandel grad mitten draunter. I glaub,
der Narr heißt mi und ehne, daß i's weilt,
ruf i Herr Ferdinandel! — Schau, Nachbar
Seyd, eben der junge Cavalier schaut mi an,
wie Blut feigt's ihm im Gesicht auf; aber
gleich schaut er da auf die andre Seiten hin-
über und nahm sein Sackel vor's Gesicht
und glei drauf boggen die Herren nach dem
Schlüssel Gassel ein. I seh mein Kopf drauf
's müßt der Ferdinandel gewesen sein.

Der Kranzmeier schwieg, aber der Stein-
holzer sagte zu ihm: Haft Dich verschaut,
Nachbar — wie kam'n Voltinier auf ein-
mal unter die Cavaliers? Der Ferdinandel
ist ein schlechter Mensch, dös ist wahr —
sonst hätt er mir mein Babel nit in's Un-
glück gebracht. Wann er hätt rechtshaffen
sein wollen, hätt er geschrieben, aber so löst
er mir von sich hören und denkt vielleicht bei
sich, i dank schön für's genesene Gut. —
Nachsinnet sagte der Andere: Weißt, Seyd,
was mi a faustig mocht? den i für'n Ferdin-
mandel angesehen hab, hatte a Schnurrbart.

— Da halt's! daß Dich verguckt. Der Fer-
dinandel ist a unehrlicher Mensch, der schlegt
an mir gehandelt hat.

in der Gouverneur:
J. N. Lubbock.

Wir sind autorisiert Herrn W. B. ... als Kandidaten für das Amt des Richters des 4. Gerichtsbezirks anzugeben, welches Amt durch die Ernennung des Don. T. J. Devine als Richter der Conf. Staaten Court für den westlichen District des Staates Texas erledigt worden ist.

Wir sind autorisiert Herrn T. B. ... als Kandidaten für das Amt des Richters des 4. Gerichtsbezirks anzugeben, welches Amt durch die Ernennung des Don. T. J. Devine als Richter der Conf. Staaten Court für den westlichen District des Staates Texas erledigt worden ist.

Wir sind autorisiert Herrn C. U. ... als Kandidaten für das Amt des Richters des 4. Gerichtsbezirks anzugeben, welches Amt durch die Ernennung des Don. T. J. Devine als Richter der Conf. Staaten Court für den westlichen District des Staates Texas erledigt worden ist.

Texas.

Das La Grange „True Issue“ er ... wärd einen Markverlauf für nächsten Herbst, wo 200 Bushel zu 25 Cents der Bushel abgeliefert werden. Andere Blätter halten dies für den allgemeinen Preis im Herbst und manche sprechen sogar von 10 Cents.

Cortinas. — Ein Correspondent von Brownsville schreibt unterm 27. Mai an den Houston Telegraph: Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß Cortinas, der vor Kurzem mit Verlust einiger seiner Leute über den Rio Grande zurückgekehrt wurde, jetzt mit ungefähr 100 Mann sich in der Nähe des Staues befindet, mit welchen er Kingold Barrios und Barredo angreifen will. Wenn er dieß thut, dann werden die Gewässer des Rio Grande kein Schutz mehr für ihn sein.

Die hier stehenden Truppen sind gerade aus dem rechten Material zusammengesetzt, um Cortinas bis in seine Schlupfwinkel in den Gebirgen zu verfolgen und ihm dann zusammen zu lassen, was ihm schon lange gelübt hat. Wenn die Autoritäten in Mexico Cortinas nicht abhalten können, wie sie sagen, so werden wir sie lehren, wie man es kann. Es ist einleuchtend, daß Cortinas von einer mächtigen Quelle Unterstützung erhält. Wir glauben, daß er von den Ver. Staaten unterstützt werde. (Dies war vielleicht schon der Fall, als Houston die verdächtigsten Unterhandlungen mit ihm pflog.) Ich höre, daß der hier commandierende Colonel die mexicanischen Behörden benachrichtigt hat, daß man in Fort Brown Kanonen und Bomben genug habe, um Matamoros zu beschießen, wenn Cortinas noch einmal in Texas einfallen sollte. Die Gesundheit der Garnison ist gut. Wir hatten starke Regengüsse und die Farmer haben günstige Ernteaussichten.

San Antonio. Hr. Abraham Joseph ... zu geben: 50 Paar Hefen, 50 Unterbenden, 25 Oberbenden, 18 Armeebüchse und 50 Paar wollene Socken.

Carl Van Dorn reiste am 20. Juni von hier nach Galveston ab und gedurft ungefähr 10 Tage von hier wegzubleiben.

Das Geld, das durch unsere reichen Kaufleute hier den Militär-Autoritäten vorge-schossen wurde, übersteigt seine 10000. Zeitweilige Darlehen von Kaffee und andern Gegenständen, von welchen das Commissariat viele unterwegs, aber noch keine hier hat, sind infolge von unsern Kaufleuten gemacht worden.

Salomon Childress von der Firma Rice u. Childress hier hat dem Col. Van Dorn Alles, was er für das Gouvernement brauchbares in seinem Store habe und ungefähr hundert Stück Schlachtochsen, sowie mehrere hundert Pferde und Maultiere angetragen. Bezahlung verlangt werden erst, wenn der Krieg vorüber und das Gouvernement zahlungsfähig ist.

Am Eibelo hat sich eine Compagnie von 64 Mann gebildet. Zur Ausrüstung dieser Compagnie haben die dortigen Farmer 5000 Dollars unterschrieben und im Fall die Compagnie ins Feld rückt, erhält jeder Mann derselben noch \$25 Zulage.

Lezten Donnerstag Abend gaben die Mamo Niles einen Ball im Casino zum Besten der Compagnie.

Victoria, 20. Juni. Vor 8 Tagen machte die Lavaca Garde den hiesigen „Blauen“ einen Besuch und wurde mit allen militärischen Ehrenbezeugungen empfangen. Am Freitag wurde ihnen ein feiner öffentlicher Ball veranstaltet und am Samstag fuhren sie mit der Eisenbahn zurück.

Der Texas Volksfreund fordert zur Bildung einer spezial deutschen Compagnie auf. In dieaola, 13. Juni. Am Freitag Abend hielten die hiesigen deutschen Bürger eine Versammlung. Hr. Volk eröffnete dieselbe mit einer Rede, in welcher er bei der jetzt so gefährlichen Lage des Landes ermahnte, die kräftigsten Mittel zu ergreifen, um den nördlichen Eindringlingen zu begegnen. Dann sprachen die Herren Dielepape und Büchel, indem sie dieselben Gefühle äußerten. Hr. Dielepape sprach sich stark gegen die Ansicht des Hrn. Volk aus, eine separate deutsche Compagnie zu bilden. Ein Committee von 5 wurde erwählt, die Herren Volk, Dahme, Wüggel, Schnaubert und Leonhardt, welches dann folgenden Beschluß einbrachte: Beschlossen, daß jeder Bürger, der fähig ist Waffen zu tragen, sich irgend einer der unter uns bestehenden Organisationen anschließen und daß wir wünschen, aus der Indianola

Garde anzuschließen. Dieser Beschluß wurde angenommen und 55 Mann unterzeichneten sogleich ihre Namen als Mitglieder der Compagnie.

Die Rio Grande „Sentinel“ vom 12. d. M. sagt, daß Präsident Cowsonfort Brownsville derzeit zu seinem Aufenthalt gemacht habe.

Durch Gollad kom vor Kurzem eine Herde von 29 Casimirziegen, welche direct von Charlesten eingeführt wurden. Ihr Bestimmungsort ist die Farm des Hrn. Per, 7 Meilen oberhalb dieser Stadt. Zugleich mit diesen Ziegen kam ein Vollblut Durham Bullentale.

Unter den Offizieren der in Corpus Christi gebildeten Artilleriecompagnie finden wir den früher in Neu-Braunfels wohnenden Hrn. F. A. Nücher.

Zu Verwickel Bai weist das Volk Erdwälle für Batterien auf, um die Mündung des Rio Grande zu beschießen, in welches der Rio Grande den Eingang bildet. Diese Befestigungen sind an Verwickel Bai und an Messy Point bei der Vereinigung der Bayou Ebene. Die Kanonen kommen von New Orleans und sind bereits schon zu Galveston. Mehr wie 200 Neger sind an beiden Punkten mit Erarbeiten beschäftigt.

Die Lavaca Garde bot ihre Dienste an, den Paf. Cavallo zu beschießen.

Das Lavaca County-Regiment, welches 600 Mann zählt, hatte vor einigen Tagen ein Lager für 3 Tage bezogen zum Zweck des Exercirens. Das Regiment wird bald 900 Mann zählen und kann dem Gouverneur seine Dienste anbieten, auszurücken, so bald die Aufforderung an dasselbe ergeht und so lange im Feld zu bleiben, als notwendig ist.

Camaron. Die „Sentinel“ sagt, daß neulich 2 Soldaten aus Fort Brown wegen ungebührlicher Aufführung ausgetrommelt worden seien.

Die „Flag“ sagt: Jezt bis 12 Personen haben unsere Stadt verlassen, um nach Durango zu Vor Colonie in Mexico zu gehen. Capt. Donelsons u. Capt. Edwards Compagnien werden sich bei Carrizo vereinigen, um die mexicanischen Banditen zurückzutreiben, die sich bei Guerrero zusammenziehen.

Wahington. Jezt Militärcompagnien sind bei Brenham in einem Uebungslager versammelt.

Austin. Am 14. Juni organisierte sich hier eine Compagnie leichter Artillerie. Unter den Mitgliedern dieser Compagnie finden wir folgende in Neu-Braunfels wohlbekannt Namen: H. Wille, Capitän, H. v. Wieberlein, Lieutenant; H. Schmitz, Sergeant; H. Blum, Corporal; ferner die weißen Militärs.

Gen. Van McCulloch ist in Fort Smith angekommen und hat Vollmacht ein Regiment von Texas, eins von Louisiana, eins von Arkansas und zwei von der Indianernation anzumerken, um mit dieser Macht die Indianernation und Arkansas zu beschießen und in Kansas die Einfälle der Schwarzrepublikaner zurück zu treiben.

Das Louisiana Regiment ist bereits in Fort Smith und das Arkansas Regiment, 1200 Mann stark, ist organisiert.

Col. C. Greer, welcher mit Auszeichnung im mexicanischen Kriege diente, brachte in 10 Tagen nach seiner Ankunft im nördlichen Texas ein volles Regiment zusammen. Es meldeten sich mehr Compagnien, als angenommen werden konnten.

San Saba, 9. Juni. Hier und am Plano haben sich wieder Indianer gezeigt. Die Herren Maner und Hart haben 7 Indianer, welche Pferde trücken. Die beiden Hirt hatten keine Waffen und ließen nach dem Hause, um ihre Gewehre zu holen, während sich Maner versteckte, bis die Indianer auf 10—15 Schritte der Penn nahe gekommen waren. Er sprang dann hervor und schoß einen Indianer in die Brust. Der verwundete Indianer stieß einen Schrei aus und fiel vom Pferde, als er ungefähr 100 Yards fortgeritten war. Seine Kameraden hoben ihn auf und nahmen ihn mit. Die Pferde wurden erbeutet und gehörten meistens Anstleren am Plano.

Bier Tage später fand ein anderes Gefecht mit Indianern im untern Theile von San Saba Co. statt. Die Herren Cabineff, Gray, Cron, Hart und Maner entdeckten 3 Indianer und als sie diese verfolgten, standen sie bald 15 Indianern gegenüber. Das Ergebnis des Gefechtes war, daß ein Indianer getödtet und Cabineff schwer verwundet wurde.

Die Uebel Land post durch Nord-Texas hat aufgehört.

Die Kikapooos und Caddos sind scheinlich gestimmt. Sie sind in der Gegend von Fort Cobb und nehmen, was ihnen beliebt. Die dort liegenden Truppen sind zu schwach, um den Indianern Widerstand zu leisten.

Judge Beune von Lamar Co. sucht eine Compagnie zusammen zu bringen, um nach Virginien zu gehen.

Houston. Das Sicherheitscommittee von Harrison Co. hat bekannt gemacht, daß alle Personen, welche fähig sind aus freien Staaten nach Harrison Co. gekommen sind, den Eid der Treue auf die Constitution der Conf. Staaten leisten, oder das County binnen 10 Tagen verlassen müssen.

Galveston. (Brandstiftung.) Wiederum hat man unserer Druckerei einen Besuch abgemacht, um sie mit Stumpfen und Zellen zu versorgen, und zwar diesmal am hellen Tage, lezten Sonntag Nachmittag 6 Uhr, zu welcher Zeit wir durch Feuerlärm in unserer Sonntagsruhe gestört und in die Stadt gelockt, den Hintertheil unserer Druckerei unter dem Fußboden in Flammen fanden, die Dank den angestregten Bemühungen der Nachbarn und der Feuercompagnie No. 1 aber gelöscht wurden bevor erheblicher Schaden angerichtet war. Wäre das Feuer ein paar Minuten später entdekt worden, dann hätten wir heute die gänzliche Vernichtung unserer so wie der im dicht angrenzenden Holzgebäude befindlichen „Civilian“ Druckerei zu beklagen gehabt. Eine nach Föschung des Feuers vorgenommene Untersuchung ließ keinen Zweifel, daß das Feuer bedächtig und auf ungenügende Weise angelegt war; daß man den Sonntag Nachmittag dazu gewählt, kann nicht auffallen, wenn man erwägt, daß an diesem Tage sämtliche Geschäfte alle am Stand geschlossen, Straßen und Höfe leer von Menschen sind, und wenn man ferner erwägt, daß es mit viel größeren Gefahren verknüpft ist, während der Nacht Feuer anzulegen, weil gegenwärtig außer der regelmäßigen Nachtwache starke Bürgerpatrouillen die Straßen und Alleen durchziehen. Wir sind über die Gründe dieses zweiten Versuches, uns nochmals zu ruiniren, ganz im Unklaren. (Walo. Union.)

Aus den Nordstaaten sind Personen aus Europa abgegangen, um Copierschiffe nachzurufen.

St. Louis, 12. Juni. — W. D. Barrett, Vertreter des Congressmitglieders, ist wegen Hochverrats arretirt. Mehrere hohe Persönlichkeiten sind derselben Gefahr ausgesetzt.

Ver. Staaten Truppen werden in Missouri angeworben. Die Dampfsee nehmen am Arkansee Ver. Staaten Truppen ein, für die Hauptstadt Jefferson bestimmt.

Wov. Jackson hat eine Proclamation erlassen, in welcher er sagt, daß die Ver. Staaten Truppen sich willkürliche und ungesetzmäßige Akte gegen den Staat Missouri erlaubt haben, daß sie Volontäre des Staates arretirt haben, daß sie den Handel aufgehoben haben, daß sie friedliche Männer, Frauen u. Kinder gemordet haben, daß sie den Vertrag welchen ihr Gen. Harney abgeschlossen, gebrochen haben, daß sie Vorkämpfe, alle Truppen, Missouri Staatstruppen sowohl als Ver. Staaten Truppen, aufzulösen und lezttere aus dem Staate zu entfernen, zurückgewiesen haben. Der Gouverneur sagt, daß Missouri keine Rechteverletzungen nicht länger dulden kann und er beordert deshalb 20,000 Mann zu wahren.

Fort Monroe, 13. Juni. — Eine Abtheilung Soldaten sind unter der weißen Flagge nach Great Bethel abmarschirt, um die Todten zu begraben.

Hermann, Mo., 14. Juni. Die Staats Miliz hat unterhalb der Mündung des Dageflusses eine Batterie angelegt. Die Missourier concentriren sich aus allen Theilen des Staates um Jefferson City.

St. Louis, 14. Juni. Drei Boote mit Gen. Lyon und Stab, fünfshundert Mann und einiger Artillerie sind von hier nach einem nicht bekannten Punkte im Missourifluß abgegangen.

Hagerstown, 14. Juni. Gen. Cadwallader ist im Commando von Greencastle. Seine Division kreuzte bei Williamsport den Potomac, Gen. Pattersons Hauptquartier befindet sich bei Hagerstown.

Washington, 11. Juni. Das Postoffice Departement läßt neue Poststamps anfertigen, damit die alten noch in Händen der Subalternen wechsell werden.

New York, 14. Juni. Die Tribune macht die Erklärung, daß von Arkansas aus Waffen und Munition nach Missouri transportirt werden. Gen. Scott hält sich nicht fest überzeugt, daß Washington sicher ist. Personen von Montgomery County, Maryland, leisten dem Südbunde in jeder Hinsicht Beistand zum Transport von Waffen und Provisionsen, die von Baltimore aus versahren.

Richmond, 14. Juni. — Die Virginia Staats-Convention hat heute die Secessionsordnung gezeichnet, 91 Delegationen unterstützen dieselbe. Die Abstimmung über die Ordnung am 17. April fand 88 für und 55 gegen Secession, bei Schlussabstimmung 103 für Secession.

New York, 15. Juni. — Das südliche Copierschiff Savannah wurde von der Minnesota weggenommen, die Mannschaft in Eisen gelegt und das Schiff nach New-York gesandt.

St. Louis, 15. Juni. — General McClean sagte in einer Rede an seine Soldaten zu Cairo daß sie die Avantgarde der großen Besäzmer wäre, die bald mit den Südtuppen zusammenstoßen müßte.

Oberst Börsens Regiment ist nach der Pacific Eisenbahn marschirt.

Illinois Volontäre sind in Missouri eingedrungen.

Gouverneur Jackson hat sich nach dem Westen begeben und alle Brücken verbrennen lassen, sobald er passiert war.

Es heißt daß große Truppenmassen von Kansas und Nordtexas bereit stehen, auf Einladung von Gouverneur Jackson nach Missouri zu eilen.

Tucker, Redacteur des State Journal, wurde arretirt.

Chicago, 15. Juni. — Am 18. Juni sollen sich 4 Regimenter V. St. Truppen zu Quincy, 4 zu Alton und 3 zu Caseyville sammeln.

Fort Monroe ist von der Confederierten Armee derart eingeschlossen, das keine Bewegung von dortaus gemacht werden kann.

Cincinnati, 14. Juni. — John A. Schiff wurde hier arretirt, weil er Butler in Bierfässern nach dem Süden zu verschiffen versucht hatte.

Herrmann, 13. Juni. — Der Dampfsee Louisiana ist hier, um Oberst Börsens Regiment an Bord zu nehmen.

Frederick, 15. Juni. Harpers Ferry ist von dem Gros der Confederierten Armee geräumt, es sind nur noch circa 2000 Mann dort. Die Vorgesetzten der Confederierten sind von Williamsport zurückgezogen.

Alexandria, 14. Juni. — Active Militärbewegungen unter den Ver. St. Truppen sind in Folge der Räumung von Harpers Ferry im Gange, in der Absicht, eine Concentration der Confederierten Truppen zu verhindern. General Schenk ist keckert, mit seiner Brigade den Potomac zu überschreiten.

Man befürchtet einen Angriff auf Washington von General Beauregard.

St. Louis, 17. Juni. Gouverneur Jackson wird in Booneville am rechten Mississippi-Ufer, 48 Meilen nördwestlich von Jefferson City, sich den Ver. St. Truppen entgegen stellen.

Es heißt, daß die Missouri Staatsconvention sofort einberufen werden soll.

Es wird gemeldet daß General Ben McCulloch zu Fort Smith mit 10,000 Mann sein soll, andere Berichte sagen, daß er in Benton County mit 5,000 Mann ist.

12 Regimenter Illinois Truppen sind eine Tagereise von St. Louis postirt.

2000 Mann Secessionisten sind in Booneville, für eine Schlacht zu vorbereiten.

Ein Schmarupel fand nach Independence statt in welchem die V. St. Truppen den Kürzeren zogen.

Ver. St. Truppenabtheilungen marschiren nach dem Westen Missouri.

Die Missourier verbreiten die Eisenbahnbrücken.

Hagerstown, 17. Juni. Der Thermometer rangirt 105 im Schatten.

Washington, 17. Juni. Präsident Lincoln arbeitet an seiner Botschaft, er wird sich entscheiden für eine kräftige Fortsetzung des Krieges ausprechen und eine weitere Aushebung bedeutender Truppenmassen verlangen. Die ganze Reserve soll nach Washington herbeigeführt werden.

Hagerstown, 17. Juni. Die Festungswerke zu Harpers Ferry sind von den Confederierten in die Luft gesprengt und verlassen worden. Die Räumung der Ferry geschah aus strategischen Gründen. Gen. Johnson wird wahrscheinlich zu General Beauregard ziehen.

Washington, 17. Juni. Sekretär Chase beräth sich mit den tüchtigsten Finanzmännern über den Tarif; man glaubt, daß eine Ermäßigung des Tarifs und eine Aufhebung der Freilisten vorgeschlagen werden.

Keine offizielle Instructionen sind in Bezug auf die Mannschafft des weggenommenen Copierschiffes Savannah bekannt geworden, indeß glaubt man, daß jeder Mann davon geblieben wird.

Die vollständige Niederlage und die großen Verluste der Ver. St. Armee zu Great Bethel bestätigen sich.

St. Louis, 18. Juni. Wiederum haben die Ver. St. Truppen eine mörderische Attacke auf die Bürger der Stadt gemacht. Eine Compagnie Ver. St. Truppen, erbeutet durch das zufällige Entlassen einer Kinte in der Hand eines ihrer eigenen Leute, feuerte in den Häusern der umstehenden Bürger, tödtete vier und verwundete tödtlich zwei andere.

Washington, 18. Juni. Gen. Scott sagt, daß die Räumung von Harpers Ferry, ganz seinem Plane gemäß eingetroffen ist, er sagt ferner, daß keine Truppenbewegung der Confederierten seine Pläne im Oeringens durchkreuzt hat.

Booneville, 19. Juni. Ein Herr, welcher foreben von St. Louis angekommen ist, meldet, daß folgender Nachricht dort allgemein Glauben geschent wird.

Die Missourier lockten mittelst eines falschen Rückzuges Gen. Lyons Streitmacht aus den Dampfbooten, worauf diese Fahrzeuge alsdann durch verdeckte Batterien in den Grund geschossen wurden.

Gen. Lyons und sein ganzes Corps ist unterlegen.

Washington, 19. Juni. — Es wird postirt verächtlich, daß Er-Senator Wigfall Washington in der Bekleidung eines Bierhändlers besucht hat.

Booneville, 19. Juni. — 2000 der auf drei Monate angeworbenen Ohio Volontäre zu Camp Dennison sind entschlossen, nach Ablauf ihrer Dienstzeit nach Hause zu gehen.

Washington, 19. Juni. — Ein jeztshündiges Gefecht in der Nähe von Leesburg, Va., fand vorgestern statt; die Verluste der Confederierten werden nicht gemeldet, und die Verluste der V. St. Truppen werden der

Öffentlichkeit vorenthalten. Gestern Morgen war Leesburg noch nicht von den Ver. St. Truppen besetzt.

Booneville, 19. Juni. Herren von St. Louis hier angekommen, sagen, das Telegraphen Bureau steht gänzlich unter der Kontrolle der Schwarzrepublikaner. Wahrheitsliebende Metastatue werden ins Gefängniß gesteckt.

New-York, 19. Juni. Das Schiff Monarch of the Sea ist von Liverpool mit 1000 Mormonen Emigranten angekommen.

St. Louis, 19. Juni. Das Missouri State Journal sagt: Wir haben von einem sehr achtbaren Herrn erfahren, ein entscheidender Unions Mann ist der grade vom Kriegsschauplatz in Virginien angelangt, daß die Schlacht zu Great Bethel viel blutiger war als seither berichtet. — Als nach der Schlacht die Rollen der Ver. Staaten Truppen verlesen wurden, antworteten 1800 Mann nicht bei Aufruf ihren Namen.

Milldale, Warren Co., N.Y. Ein freier Farbiger, Namens Jordan Chavis, hat folgende Note an den Akth. W. Broese gerichtet:

„Geschätzter Herr! Ich bin ein freier farbiger Mann, seit langen Jahren in Warren County und habe für Dienste, die ich im Kriege 1812 geleistet eine Landbesitzung erhalten. Ich bin jezt zu alt für aktiven Dienst, doch will auch ich mein Bestes für die Unterstützung Ihrer Sache thun. Ich bräuchte heute ein Pferd mit, um es der Cavalierie-Compagnie zu schenken und Herr P. Lindsay ist hiermit beauftragt, in meinem Namen \$500 für den Gebrauch der Confederation auszugeben; dieses Geld soll aus dem Ertrage meiner diesjährigen Ernte bestitten werden.“

Die Secession unter den Indianern. Zu Dallasville, auf dem Gebiete der Choctaw Nation, wurde neulich unter großen Freudenbezeugungen eine Secessionsfahne aufgehißt. Sie zählte 12 Sterne in ihrem Himmell, der größte stellte nämlich die Choctaw Nation vor.

Georgia. Ein Herr Summers, welcher seit 20 Jahren die Stelle eines Buchhalters in der „Insurance Bank“ zu Augusta bekleidete, wurde neulich zu Dalton, Ga., verhaftet, da er beschuldigt ist, verächtliche Briefe nach dem Norden geschrieben zu haben. Diese Thatfache wurde von einem der Partner der Bank entdekt, der sich der Zeit in New-York aufhält.

Ein Tennesse haben wir die wichtige Nachricht, daß die Staatstruppen zu Insel Nr. 1 im Mississippi, 6 Meilen unterhalb Cairo, besetzt werden. Es ist dieß ein wichtiger Punkt, dessen Besetzung der Ver. Staaten den zentralen westlichen Mississippi absperrt. Gen. McClellan hat sich an Gov. Magoffin von Kentucky gewendet und ihn ersucht dieß zu Kentucky, sondern zu Missouri gebören.

In Oxford, Mississippi haben sich 6 Bürger erhoben, achtprocentige Bonds der Conf. Staaten für den Erwerb ihrer Baumwolle zu nehmen. Gen. J. Thompson lie fert 400 Ballen, 5 andere Farmer jeder 50 Ballen. In Oxford liegt ferner eine Verscriptionsscheine offen für Alle, die der Regierung bei dem jetzigen Arbeitelampfe dadurch Beistand leisten wollen, daß sie ihre Baumwolle und Weizen für die Regierung für Bonds verkaufen. — Diese Bewegung wird jezt allgemein bei den Plantagen der Conf. Staaten. Dieselben wollen nur so viel von ihren Producten zurückbehalten, als sie für eine spärliche Unterhaltung ihrer Familien gebrauchen. Manche Pflanzer haben sich mit 600—800 Baumwollenballen unterschrieben, andere mit der Hälfte ihrer Ernte. Die Bonds sind in 20 Jahren zahlbar und die Interessen werden jährlich ausbezahlt.

Nashville, 28. Mai. Bischof Vest, ein geachteter Geistlicher von Louisiana macht in den hiesigen Zeitungen bekannt, daß nördliche Blätter sich bemüht hätten zu verbreiten, daß die Wohnungen von Bischof Eliet und ihm von ungesühnten Negeren niedergebrannt worden seien. In dieser Annahme sei durchaus kein Grund vorhanden; es lägen aber binlängliche Beweise vor, daß diese Brandstiftung durch weiße Abolitionisten verübt worden sei. Um die Abergläubigkeit der obigen Behauptung darzutun, dient die Thatfache, daß viele Meilen im Umkreis dieser Brandstiftung sich kaum ein paar Neger befinden.

Die Berichte von Maryland sind fortwährend günstig. Der Berrätber Hicks, der vorher Lincoln 4 Regimenter angeführt hatte, ist jezt so unpopulär, daß er für den Schutz seiner Person selbst um Hilfe bei Lincoln flehen muß.

Virginia. Das County Albemarle hat 10 Compagnien Freiwillige gestellt und hat \$50,000 bewilligt, um diese Compagnien zu bewaffnen und zu equipiren. Das County Shenandoah hat \$30,000 für den Krieg bewilligt.

In Cincinnati werden zwei Arten von sehr starken Kanonenbooten gebaut, die am untern Mississippi bis an den Golf gebracht werden sollen. Diese Boote sollen gleichfalls Raum zum Truppentransport haben.

Zum Zeichen, daß man die Erzeugnisse des Südens wohl zu würdigen weiß, erfahren wir von Norfolk in England, daß die englischen Bankiers sich bereit erklärt haben, der

fürlichen Confederation jede beliebige Summe Geldes zu liefern.

Booneville, 19. Juni. Herren von St. Louis hier angekommen, sagen, das Telegraphen Bureau steht gänzlich unter der Kontrolle der Schwarzrepublikaner. Wahrheitsliebende Metastatue werden ins Gefängniß gesteckt.

New-York, 19. Juni. Das Schiff Monarch of the Sea ist von Liverpool mit 1000 Mormonen Emigranten angekommen.

St. Louis, 19. Juni. Das Missouri State Journal sagt: Wir haben von einem sehr achtbaren Herrn erfahren, ein entscheidender Unions Mann ist der grade vom Kriegsschauplatz in Virginien angelangt, daß die Schlacht zu Great Bethel viel blutiger war als seither berichtet. — Als nach der Schlacht die Rollen der Ver. Staaten Truppen verlesen wurden, antworteten 1800 Mann nicht bei Aufruf ihren Namen.

Milldale, Warren Co., N.Y. Ein freier Farbiger, Namens Jordan Chavis, hat folgende Note an den Akth. W. Broese gerichtet:

„Geschätzter Herr! Ich bin ein freier farbiger Mann, seit langen Jahren in Warren County und habe für Dienste, die ich im Kriege 1812 geleistet eine Landbesitzung erhalten. Ich bin jezt zu alt für aktiven Dienst, doch will auch ich mein Bestes für die Unterstützung Ihrer Sache thun. Ich bräuchte heute ein Pferd mit, um es der Cavalierie-Compagnie zu schenken und Herr P. Lindsay ist hiermit beauftragt, in meinem Namen \$500 für den Gebrauch der Confederation auszugeben; dieses Geld soll aus dem Ertrage meiner diesjährigen Ernte bestitten werden.“

Die Secession unter den Indianern. Zu Dallasville, auf dem Gebiete der Choctaw Nation, wurde neulich unter großen Freudenbezeugungen eine Secessionsfahne aufgehißt. Sie zählte 12 Sterne in ihrem Himmell, der größte stellte nämlich die Choctaw Nation vor.

Georgia. Ein Herr Summers, welcher seit 20 Jahren die Stelle eines Buchhalters in der „Insurance Bank“ zu Augusta bekleidete, wurde neulich zu Dalton, Ga., verhaftet, da er beschuldigt ist, verächtliche Briefe nach dem Norden geschrieben zu haben. Diese Thatfache wurde von einem der Partner der Bank entdekt, der sich der Zeit in New-York aufhält.

Ein Tennesse haben wir die wichtige Nachricht, daß die Staatstruppen zu Insel Nr. 1 im Mississippi, 6 Meilen unterhalb Cairo, besetzt werden. Es ist dieß ein wichtiger Punkt, dessen Besetzung der Ver. Staaten den zentralen westlichen Mississippi absperrt. Gen. McClellan hat sich an Gov. Magoffin von Kentucky gewendet und ihn ersucht dieß zu Kentucky, sondern zu Missouri gebören.

In Oxford, Mississippi haben sich 6 Bürger erhoben, achtprocentige Bonds der Conf. Staaten für den Erwerb ihrer Baumwolle zu nehmen. Gen. J. Thompson lie fert 400 Ballen, 5 andere Farmer jeder 50 Ballen. In Oxford liegt ferner eine Verscriptionsscheine offen für Alle, die der Regierung bei dem jetzigen Arbeitelampfe dadurch Beistand leisten wollen, daß sie ihre Baumwolle und Weizen für die Regierung für Bonds verkaufen. — Diese Bewegung wird jezt allgemein bei den Plantagen der Conf. Staaten. Dieselben wollen nur so viel von ihren Producten zurückbehalten, als sie für eine spärliche Unterhaltung ihrer Familien gebrauchen. Manche Pflanzer haben sich mit 600—800 Baumwollenballen unterschrieben, andere mit der Hälfte ihrer Ernte. Die Bonds sind in 20 Jahren zahlbar und die Interessen werden jährlich ausbezahlt.

Nashville, 28. Mai. Bischof Vest, ein geachteter Geistlicher von Louisiana macht in den hiesigen Zeitungen bekannt, daß nördliche Blätter sich bemüht hätten zu verbreiten, daß die Wohnungen von Bischof Eliet und ihm von ungesühnten Negeren niedergebrannt worden seien. In dieser Annahme sei durchaus kein Grund vorhanden; es lägen aber binlängliche Beweise vor, daß diese Brandstiftung durch weiße Abolitionisten verübt worden sei. Um die Abergläubigkeit der obigen Behauptung darzutun, dient die Thatfache, daß viele Meilen im Umkreis dieser Brandstiftung sich kaum ein paar Neger befinden.

Die Berichte von Maryland sind fortwährend günstig. Der Berrätber Hicks, der vorher Lincoln 4 Regimenter angeführt hatte, ist jezt so unpopulär, daß er für den Schutz seiner Person selbst um Hilfe bei Lincoln flehen muß.

Virginia. Das County Albemarle hat 10 Compagnien Freiwillige gestellt und hat \$50,000 bewilligt, um diese Compagnien zu bewaffnen und zu equipiren. Das County Shenandoah hat \$30,000 für den Krieg bewilligt.

In Cincinnati werden zwei Arten von sehr starken Kanonenbooten gebaut, die am untern Mississippi bis an den Golf gebracht werden sollen. Diese Boote sollen gleichfalls Raum zum Truppentransport haben.

Zum Zeichen, daß man die Erzeugnisse des Südens wohl zu würdigen weiß, erfahren wir von Norfolk in England, daß die englischen Bankiers sich bereit erklärt haben, der

fürlichen Confederation jede beliebige Summe Geldes zu liefern.

Booneville, 19. Juni. Herren von St. Louis hier angekommen, sagen, das Telegraphen Bureau steht gänzlich unter der Kontrolle der Schwarzrepublikaner. Wahrheitsliebende Metastatue werden ins Gefängniß gesteckt.

New-York, 19. Juni. Das Schiff Monarch of the Sea ist von Liverpool mit 1000 Mormonen Emigranten angekommen.

St. Louis, 19. Juni. Das Missouri State Journal sagt: Wir haben von einem sehr achtbaren Herrn erfahren, ein entscheidender Unions Mann ist der grade vom Kriegsschauplatz in Virginien angelangt, daß die Schlacht zu Great Bethel viel blutiger war als seither berichtet. — Als nach der Schlacht die Rollen der Ver. Staaten Truppen verlesen wurden, antworteten 1800 Mann nicht bei Aufruf ihren Namen.

Milldale, Warren Co., N.Y. Ein freier Farbiger, Namens Jordan Chavis, hat folgende Note an den Akth. W. Broese gerichtet:

„Geschätzter Herr! Ich bin ein freier farbiger Mann, seit langen Jahren in Warren County und habe für Dienste, die ich im Kriege 1812 geleistet eine Landbesitzung erhalten. Ich bin jezt zu alt für aktiven Dienst, doch will auch ich mein Bestes für die Unterstützung Ihrer Sache thun. Ich bräuchte heute ein Pferd mit, um es der Cavalierie-Compagnie zu schenken und Herr P. Lindsay ist hiermit beauftragt, in meinem Namen \$500 für den Gebrauch der Confederation auszugeben; dieses Geld soll aus dem Ertrage meiner diesjährigen Ernte bestitten werden.“

Die Secession unter den Indianern. Zu Dallasville, auf dem Gebiete der Choctaw Nation, wurde neulich unter großen Freudenbezeugungen eine Secessionsfahne aufgehißt. Sie zählte 12 Sterne in ihrem Himmell, der größte stellte nämlich die Choctaw Nation vor.

Georgia. Ein Herr Summers, welcher seit 20 Jahren die Stelle eines Buchhalters in der „Insurance Bank“ zu Augusta bekleidete, wurde neulich zu Dalton, Ga., verhaftet, da er beschuldigt ist, verächtliche Briefe nach dem Norden geschrieben zu haben. Diese Thatfache wurde von einem der Partner der Bank entdekt, der sich der Zeit in New-York aufhält.

Ein Tennesse haben wir die wichtige Nachricht, daß die Staatstruppen zu Insel Nr. 1 im Mississippi, 6 Meilen unterhalb Cairo, besetzt werden. Es ist dieß ein wichtiger Punkt, dessen Besetzung der Ver. Staaten den zentralen westlichen Mississippi absperrt. Gen. McClellan hat sich an Gov. Magoffin von Kentucky gewendet und ihn ersucht dieß zu Kentucky, sondern zu Missouri gebören.

In Oxford, Mississippi haben sich 6 Bürger erhoben, achtprocentige Bonds der Conf. Staaten für den Erwerb ihrer Baumwolle zu nehmen. Gen. J. Thompson lie fert 400 Ballen, 5 andere Farmer jeder 50 Ballen. In Oxford liegt ferner eine Verscriptionsscheine offen für Alle, die der Regierung bei dem jetzigen Arbeitelampfe dadurch Beistand leisten wollen, daß sie ihre Baumwolle und Weizen für die Regierung für Bonds verkaufen. — Diese Bewegung wird jezt allgemein bei den Plantagen der Conf. Staaten. Dieselben wollen nur so viel von ihren Producten zurückbehalten, als sie für eine spärliche Unterhaltung ihrer Familien gebrauchen. Manche Pflanzer haben sich mit 600—800 Baumwollenballen unterschrieben, andere mit der Hälfte ihrer Ernte. Die Bonds sind in 20 Jahren zahlbar und die Interessen werden jährlich ausbezahlt.

Nashville, 28. Mai. Bischof Vest, ein geachteter Geistlicher von Louisiana macht in den hiesigen Zeitungen bekannt, daß nördliche Blätter sich bemüht hätten zu verbreiten, daß die Wohnungen von Bischof Eliet und ihm von ungesühnten Negeren niedergebrannt worden seien. In dieser Annahme sei durchaus kein Grund vorhanden; es lägen aber binlängliche Beweise vor, daß diese Brandstiftung durch weiße Abolitionisten verübt worden sei. Um die Abergläubigkeit der obigen Behauptung darzutun, dient die Thatfache, daß viele Meilen im Umkreis dieser Brandstiftung sich kaum ein paar Neger befinden.

Die Berichte von Maryland sind fortwährend günstig. Der Berrätber Hicks, der vorher Lincoln 4 Regimenter angeführt hatte, ist jezt so unpopulär, daß er für den Schutz seiner Person selbst um Hilfe bei Lincoln flehen muß.

